

Predigt zum 6. Gebot: Du sollst nicht die Ehe brechen!

im Rahmen der Predigtreihe zu den 10 Geboten

18. Februar 2018 - Schlosskirche Friedrichshafen

„Du sollst nicht ehebrechen“ (2. Mose 20,14)

Ein altes chinesisches Märchen erzählt von zwei Völkern.

Zwischen beiden droht ein Krieg auszubrechen.

Auf beiden Seiten der Grenze lagerten sich die Heere.

Auf beiden Seiten schickten die Feldherren Kundschafter aus.

Sie sollten herausfinden, wo man am leichtesten in das Nachbarland einfallen könnte.

Beide Kundschafter kehrten zurück und berichteten:

Es gibt nur eine einzige Stelle an der Grenze, wo wir in das Land einfallen könnten, überall sonst sind hohe Gebirge und tiefe Flüsse.

An dieser Stelle aber, so erzählten sie, hat ein Bauer sein Feld.

Er wohnt dort in einem kleinen Haus mit seiner Frau und seinem Kind.

Sie haben sich lieb. Sie sind glücklich.

Wenn wir über das kleine Feld ins Feindesland einmarschieren, zerstören wir das Glück. Also – kann es keinen Krieg geben.

Und das sahen die Feldherren dann auch wohl oder übel ein, und der Krieg fand nicht statt.

Ausschlaggebend war letztlich die kleine Familie des Bauern.

Sie liebten sich, sie waren glücklich miteinander verheiratet.

So glücklich, dass auch andere, die das sahen, davon beeindruckt waren.

So ein Märchen tut gut, liebe Gemeinde. Wer träumt nicht von einer solchen Partnerschaft - von dem großen Glück zu zweit.

Und dafür steht ja auch die zweite Schöpfungserzählung, von diesem im wahrsten Sinne des Wortes **un-verschämten Glück** Adams und Evas, die sich unverstellt vor einander zeigen können, die ihre Nacktheit genießen und ein Fleisch werden, d.h. in Leidenschaft miteinander verschmelzen.

Und damit möchte ich beginnen, beim großen Glück, nicht bei den Enttäuschungen.

1. Das Glück von Liebe und Treue

In uns Menschen schlummert ja eine tiefe Sehnsucht, ein uralter Wunsch.

Nach einer Liebe, die sich nicht abnutzt wie ein ausgetretener Schuh, sondern sich immer wieder neu entzündet.

Die Sehnsucht nach einer Liebe, die in dem älter werdenden Gesicht noch immer die junge Geliebte sieht.

Nach einer Liebe, die das Alter nicht scheut und nicht die Gebrechlichkeit.

Die Sehnsucht nach einer Liebe, die bleibt, in guten wie in bösen Tagen.

Eine solche Liebe, die sich durch nichts beirren lässt, finden wir nur in Gott selber.

Von ihr gilt: „Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe höret niemals auf.“ (1. Korinther 13).

Darum kann im Letzten nur Gottes Liebe unsere Sehnsucht erfüllen.

Aber – so müssen wir gleich hinzufügen – etwas von dieser Sehnsucht erfüllt sich

gleichwohl in unseren menschlichen Liebesbeziehungen.
Hier dürfen wir Kostproben von Seligkeit schmecken:
jedes vertraute Gespräch – jede Versöhnung nach einem Streit – jede erfüllte
Liebesnacht – alle gute Verlässlichkeit im Alltag.
Unsere menschliche Liebe und Treue steht im Abglanz dieser göttlichen Liebe.

Ja, lassen Sie uns auch von der **Treue** reden.
Denn wir leben, viel mehr als uns oft bewusst ist, von verbindlichen Versprechen.
Das wird in unserer Zeit des ausgeprägten Individualismus hoffnungslos unterschätzt.
Es fängt schon bei dem *Neugeborenen* an: Es lebt von dem Versprechen in den Augen
der Mutter: „Ich nähre dich. Ich schütze dich“.
Unser *Glaube* lebt von dem großen Versprechen, das Gott uns in Jesus Christus
gegeben hat: Nichts kann euch scheiden von der Liebe Gottes!
Und *Liebende* leben von dem Versprechen: „Du – Ja, dich will ich. Zu dir will ich
stehen ein ganzes Leben lang; mein Ja soll gelten durch alle Hochs und Tiefs
hindurch“.
Natürlich bedeutet dieses Versprechen auch Bindung und Festlegung.
Aber zugleich eröffnet es einen kostbaren **Raum der Freiheit und der Lebendigkeit**.
Ein Raum, in dem die Spielregeln der Gesellschaft außer Kraft gesetzt sind. Wir
wissen, wie gnadenlos und knallhart sie oft sind:
„Zeig nach außen nur deine glänzende Fassade“ – „Nur der Erfolg zählt“ – „Wenn die
Leistung nachlässt, bist du schnell weg vom Fenster“ usw.
Das Treueversprechen aber schenkt einen Raum, wo zwei Menschen stark *und*
schwach sein dürfen, wo sie die Fülle des Lebens schmecken, aber auch
Durststrecken zusammen durchstehen, wo sie sich annehmen, wie sie sind, und noch
mehr die werden können, die sie sind, wo sie einwilligen, miteinander alt zu werden.
Die Treue schafft diesen Raum der Freiheit, in dem die Liebe blühen kann.
Wo es wahr wird: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich`s sein.“ (Goethe, Faust).

2. Das sechste Gebot und die Zerbrechlichkeit menschlicher Liebe

Das chinesische Märchen erzählt von den Glücklichen, deren Liebe Bestand hat, sich
in der Treue vollendet.

Dass das Leben auch ganz anders sein kann, zeigt uns das sechste Gebot „**Du sollst
nicht ehebrechen**“. Es klingt hart und unerbittlich.

Und doch steht dahinter tiefe und traurige Lebenserfahrung.

Dass einer dem anderen zur Last wird, zur Bürde, deren er oder sie sich entledigen
will.

Dass der Raum der Freiheit sich mehr und mehr in ein Gefängnis verwandeln kann.
Die Bibel ist da selber sehr ehrlich. Sie zeigt uns Paare, die versagen und scheitern.
Ihre Welt ist längst kein Paradies mehr:

König David bricht skrupellos in eine andere Ehe ein; die zerstörerische Seite der
Leidenschaft wird bei ihm sichtbar.

Die **Ehe von Hiob und seiner Frau** zerbricht an dem großen Leid, das ihnen
widerfährt. Der Schmerz verbindet sie nicht, sondern trennt sie.

Und mit welchem Chaos waren **Noah und seine Frau** in der Arche konfrontiert: Hier
musste gefüttert, dort raufende Raubtiere getrennt, dort ein verletztes Jungtier
verarztet werden...

Haben sie nur noch funktioniert? Was lief zwischen den Beiden noch?

Wie viele Paare mit Kindern erleben in ähnlicher Weise, dass sie in diesen Fluten von alltäglicher Beanspruchung ihre Liebe kaum über Wasser halten können.

Was sagt uns da das 6. Gebot?

Es spricht ja ursprünglich hinein in eine ganz und gar *patriarchalische* Welt.

Und da galt die Frau als Besitz des Mannes.

Dementsprechend galt Ehebruch als Eigentumsdelikt. Er vergriff sich am Besitz eines anderen Mannes.

Die Folge war: der israelitische Mann konnte immer nur die Ehe eines anderen, nie seine eigene Ehe brechen.

Verkehrte der verheiratete Mann mit einer ledigen Frau dann verstieß er nicht gegen das sechste Gebot.

Dass er bei einem Ehebruch auch seine eigene Frau demütigte, das war nicht im Blick.

Ein solches patriarchales Besitzdenken ist uns zum Glück fremd geworden.

Aber in anderer Hinsicht ist das Gebot für uns sehr aktuell:

Es schärft uns ein: Gebt nicht leichtfertig eure Ehe preis.

Denn es steht viel auf dem Spiel. Davon seid nicht nur ihr zwei betroffen, sondern eine ganze Großfamilie: Kinder, Großeltern, Verwandte, indirekt auch der Freundeskreis.

Vor allem den Kindern geht die Heimat verloren.

Auffallend ist, dass **Jesus in der Bergpredigt** dieses Gebot aufgreift und -noch verschärft:

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: „Du sollst nicht ehebrechen.“ Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. (Matthäus 5, 27).

Warum spitzt Jesus dieses Gebot so zu?

Das irritiert, denn Jesus ging ja sehr unbefangen und frei mit Frauen um.

Von ängstlicher Verklemmtheit war da nichts zu spüren.

Aber Jesus durchkreuzt hier in aller Schärfe das patriarchale Besitzdenken: Ihr Männer, degradiert die Frauen nicht zu eurem Lustobjekt; verletzt ihre Würde nicht. Dieses Bloßstellen mit Blicken ist doch auch unter *eurer* Würde!

Und Jesus macht mit seiner Zuspitzung darauf aufmerksam: Ein Ehebruch fängt viel früher an als bei der Tat selber.

Diesen Impuls Jesu wollen wir aufnehmen und verstärken, indem wir fragen, was die Liebe gefährdet und was sie stärkt.

3. Was die Liebe gefährdet und was sie stärkt

> Vergöttert mir die Ekstase nicht!

Der Zeitgeist flüstert uns ein: Nur das ganz große Gefühl, der rauschhafte Augenblick, die sofortige Erfüllung zählt.

Und will dann die Liebe und die Qualität einer Beziehung allein an ihrer Ekstase messen.

Welch ein Irrweg!

Dann werden wir die einfachen Dinge, das Alltägliche missachten.

Liebe hat ihren Ort nicht nur in der Ekstase.

Oder wir fangen an, Ekstase viel weiter zu fassen.

Augenzwinkernd sagt Fulbert Steffensky:

„Auch wenn zwei zusammen spülen, ist es ein Liebenspiel – sozusagen ein Liebesspül. Auch wenn zwei sich abmühen, einander zu ertragen, ist es eine Lesart der Ekstase.“ Es gibt eine Ekstase, liebe Gemeinde, die nicht nur im magischen Augenblick besteht, sondern in der Köstlichkeit der langen Zeit und im Schwarzbrot des Alltags.

Und wenn ich mich in eine andere/einen anderen verliebe?

Dann ist das noch kein Grund, sofort die eigene Ehe, die schal geworden ist, zu verlassen.

Vielmehr sollte ich fragen, was ich bei mir bzw. in unserer Partnerschaft übersehen habe und was da neu zum Leben kommen möchte.

Die andere Frau, der andere Mann hat das in mir angestoßen, was eingeschlafen war. Wenn ich es wieder zum Leben erwecke, wer weiß, dann kann auch die eigene Ehe wieder lebendiger werden.

> **Hütet euch vor den Vollkommenheitszwängen**

Überhöhte Erwartungen können uns leicht einen Streich spielen.

Die Erwartung, dass die eigene Ehe vollkommen sei, dass die Partnerin einen vollkommen erfülle, dass die Erziehung der Kinder vollkommen gelingt usw.

Aber so ist das Leben nicht.

Meist ist man nur ein halbgünstlicher Mensch, nur ein halbguter Liebhaber, nur eine halb gute Mutter.

Aber das ist viel!

Sagt ein fröhliches Ja dazu.

Dann bleibt eure Ehe und Partnerschaft ein Raum der Freiheit und unverkrampfter Lebendigkeit.

Es ist euch nicht versprochen, dass ihr einander den Himmel auf Erden bereitet. Ihr braucht es auch nicht. Das ist Gottes Sache.

Und wer an Gott glaubt, dem ist die Last für die eigene Vollkommenheit abgenommen.

Man kann sich Wasser sein und gelegentlich Wein.

Und vielleicht wird es wahr, was ein alter Mann gesagt hat:

„Je älter man miteinander wird, umso mehr wird das Wasser zu Wein.“

Es gibt ein besonderes Altersglück und einen Alterstrost, glaube ich.

> **Treibt den Geist der Buchhaltung aus!**

Seid nicht knauserig in eurer Beziehung.

Vorsicht, wenn der Geist des Aufzählens und Aufrechnens einzieht!

„Weißt du eigentlich, wie oft ich schon die Küche gemacht, eingekauft und das Bad saubergemacht habe und wieviel du jetzt noch zu tun und zu leisten hast.“

Der Ehefriede wird zum Tauschgeschäft.

Dagegen möchte ich ein altes Wort setzen: die **Großmut**.

Ohne Großmut gibt es keine langfristige Beziehung.

Dieser Satz hat aber nur sein Recht, wenn er in *gleicher Weise* für den Mann wie für die Frau gilt.

Zum Geist des Großmuts hat Augustin in seinen „Bekanntnissen“ wunderbare Sätze geschrieben:

„*Miteinander reden und lachen*“

*sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen
zusammen schöne Bücher lesen.
Sich necken, aber auch einander Achtung erweisen.
Mitunter auch sich streiten, ohne Hass.
Manchmal auch in den Meinungen auseinandergehen
und damit die Eintracht würzen.
Einander beleben und voneinander lernen...
Lauter Zeichen der Liebe und Gegenliebe,
die aus dem Herzen kommen,
sich äußern in Miene, Wort und 1000 freundlichen Gesten
und wie Zündstoff den Geist in Gemeinschaft entflammen,
so dass aus zweien (vielen) eine Einheit werde.“*

4. Wenn die Liebe gescheitert ist?

Derselbe Jesus, der in der Bergpredigt das sechste Gebot verschärft hat, stellt sich schützend vor die Ehebrecherin gegenüber denen, die sie verdammen wollen. (Johannes 8, 1-11; Schriftlesung).

Natürlich ist es jedes Mal unglaublich traurig, wenn eine Ehe scheitert.

Das schneidet ins Fleisch bei denen, die einstmals „ein Fleisch“ geworden sind.

Aber Jesus macht den Betroffenen deutlich: Gott bricht nicht den Stab über euch.

Gerade jetzt dürft ihr von der Vergebung leben.

Was heißt das?

Vergebung heißt nicht einfach: Schwamm drüber.

Das wird einschneidenden Erfahrungen von Schuld und Scheitern nicht gerecht.

In dem Wort Vergebung steckt das Wort „geben“.

Von Christus Vergebung zu empfangen, heißt, dass mir meine Schuld, mein Scheitern auf befreiende Weise gegeben wird, so dass ich daran nicht kaputtgehen muss, sondern daran wachsen kann.

Und so wird das Versprechen Jesu konkret erfahrbar, das Versprechen, das uns im größten Liebesglück und im abgründigen Schmerz der Trennung trägt:

Nichts kann euch scheiden von der Liebe Gottes! Amen.

Dr. Gottfried Claß, Codekan